

Justizzentrum

Matthäus 5,33-48

Jesus vollendet das Gesetz

Texterklärung

Die Bergpredigt (Mt 5-7) kann man auch als Berglehre bezeichnen, weil hier Jesus ganz konkret seine Jünger lehrt (vgl. Mt 5,1). Die Gegner Jesu warfen Jesus insbesondere vor, dass er das Gesetz nicht einhalte; so gab es Auseinandersetzungen um das Sabbatgebot (vgl. Mt 12,9ff.) und über den Umgang mit Sündern (vgl. Mt 9,11). In den sog. Antithesen (Mt 5,17-48) macht Jesus deutlich, dass er das Gesetz nicht auflöst, sondern es vollendet. Das bedeutet, dass Jesus das Gesetz sogar verschärft in radikaler, unüberbietbarer Weise.



Jochen Baumann, Pfarrer,
Gschwend

Vom Schwören (v. 33-37)

Im AT (3Mo 19,12; 4Mo 30,3, vgl. auch 2Mo 20,7.16) wird klar gesagt, dass man keine falschen Eide schwören soll. Jesus verlässt hier die 10 Gebote und nimmt Bezug auf das Heiligkeitsgesetz. Geschworen wurde im AT vor Gericht und bei Gelübden. Es wurde jedoch unterschieden, auf was man schwört, entweder auf den Himmel oder auf die Erde etc. So kam es vor, dass selbst ein Schwur nicht der Wahrheit entsprach, obwohl ein Schwur immer Gott auf irgendeine Art als Bürgen beansprucht. So will der Mensch Gott vor seine Sache spannen, um seinen Aussagen Gewicht zu geben. Jesus will nun nicht das Schwören reformieren, sondern unser ganzes Reden soll der Wahrheit entsprechen, ohne Schwüre. Wenn das Reden wahrhaftig ist, braucht man die Notlösung des Schwures erst gar nicht mehr.

Es kommt wohl selten vor, dass jemand von uns vor Gericht vereidigt wird. Es spielt aber für Christen keine Rolle, ob sie unter Eid oder einfach so aussagen. Unsere Worte sollen klar sein und der Wahrheit entsprechen, ob es vor Gericht ist oder einfach so (vgl. Mt 12,36f.; Jak 5,12). Dieses Wort Jesu fordert uns immer wieder neu auf zu überdenken, ob unsere Worte richtig und wahrhaftig sind. Nur wer die Wahrheit sagt, dem wird man auch Glauben schenken.

Vom Vergelten (V. 38-42)

Im Bundesbuch 2Mo 21,24 steht das Wort „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Dieses Wort war und ist ein wichtiges Gesetz der Rache; ohne dieses Gesetz würde wohl in vielen Bereichen das Chaos ausbrechen (vgl. 1Mo 4,24). Unsere Rechtsprechung ist darauf aufgebaut, dass der Staat sozusagen stellvertretend Rache nimmt, damit dem Chaos gewehrt wird. Doch wenn Gott so mit uns handeln würde, dann hätte kein Mensch eine Chance, vor Gott zu bestehen. Gott übt Barmherzigkeit bereits im AT (vgl. Ps 103,10). Im NT wird Gottes Gnade in Jesus ganz klar (vgl. Röm 3,21-24), denn hier stirbt der Gerechte und stellt somit Gerechtigkeit her, wie es bereits in Jes 53 angedeutet ist. Jesus unterbricht somit die Gewaltspirale, und wir erfahren dadurch Rettung. Wenn Gott die Gewaltspirale so durchbricht, dann sollte sich das auch in unserem Leben als Christ abbilden. Darum führt Jesus hier Beispiele auf, die man so eigentlich nie tun würde. Normalerweise schlägt man zurück, wenn man geschlagen wird, oder flieht, aber man hält nicht auch noch die andere Backe hin, denn im Orient beinhaltet das eine schamhafte Verletzung der Ehre.

Wer aber so handelt, bringt den anderen ins Nachdenken, zumindest wird eine Gewaltspirale durchbrochen (vgl. Röm 12,19-21). Wir sind aufgerufen, positiv zu handeln, auch dann, wenn wir Negatives erfahren. Gerichte können das nicht einfordern, aber wir Christen haben die Freiheit so zu handeln, weil Jesus zuerst so gehandelt hat und uns frei gemacht hat.

3Mo 19,18 stellt die Zusammenfassung der 2. Gesetzestafel der 10 Gebote dar, dass man seinen Nächsten lieben soll. Jesus weitet nun dieses Gebot radikal aus, dass man sogar den Feind lieben und für ihn beten soll. Jesus hat diese Feindesliebe am Kreuz gelebt, Stephanus hat diese Liebe bei seiner Steinigung ebenfalls praktiziert (vgl. Apg 8,54-60). Christen in Indien und anderen Ländern, wo es Verfolgung gibt, praktizieren das, indem sie für ihre Verfolger beten. Dieses Verhaltensmuster steht dem Verhalten der Welt entgegen. In dieser Welt gilt, was Titus Macius Plautus (250-184 v.Chr.) gesagt hat: „Der Mensch ist des Menschen Wolf.“, d.h. der Mensch verhält sich unmenschlich. Er zerstört. Wer anders handelt, fällt auf. Darum ist Jesus aufgefallen. Diejenigen zu lieben, die man sowieso sympathisch findet, ist einfach, das tun auch andere.

Nun werden wir gerade in Deutschland nicht verfolgt, dennoch gibt es Menschen, mit denen ich nicht auskomme. Für mich ist es immer eine gute Übung, für diejenigen ganz speziell zu beten, mit denen ich mich schwer tue, denn dann sehe ich sie auf einmal in einer anderen Blickrichtung. Da beginnt etwas vom Gebot der Feindesliebe; so können wir Kinder unseres Vaters im Himmel werden.

Jesus radikalisiert also die alttestamentlichen Gebote in unglaublicher Weise. Diese Gebote dienen uns als Spiegel, der uns aufzeigt, dass wir weit von Gott entfernt sind und seine Vergebung benötigen. Zum anderen aber will Jesus für uns Vorbild sein: Wir sollen als Christen die Bergpredigt leben. Da, wo es uns gelingt, wahrhaftig zu reden, den Gewaltkreislauf zu durchbrechen und Feindesliebe zu leben, können neue Anfänge entstehen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo finden wir in der Bibel Beispiele für diesen Umgang mit den Geboten, wie sie Jesu lehrt?
- Wo habe ich versagt, wo benötige ich Vergebung, weil ich die Gebote Jesu so nicht beachtet habe? Dienen diese Gebote der Bergpredigt für mich als Spiegel?
- Wo könnte ich versuchen, Feindesliebe zu leben und für andere zu beten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel zum Thema „Versöhnung“.
- Als Beispielgeschichte zum Thema „Vergebung“ könnte Mt 18,21-35 erzählt werden. Bilder für Powerpoint können unter m.doelker-gruhler@die-apis.de angefordert werden.
- Zu V. 37: Wir sammeln Wörter, die diese Aussage unterstreichen, z.B. Ehrlichkeit, Wahrheit, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, treu, korrekt, wahr ... → Wir denken darüber nach, ob unser Reden dem entspricht ...
- Zu V. 44: Wir stellen den Anfang eines Sprichwortes vor (s. unter www.impulse.die-apis.de). Wie geht das Sprichwort weiter? → In der Welt ist es meist so, dass man das zurückbekommt, was man gibt. Bei Jesus ist das anders – er will uns dabei helfen, auch die Menschen zu lieben, die uns nicht gut gesonnen sind.



Lieder: 412, 414, 581